

Office: Ecke Circle u. Meridianstr.  
(Im dritten Stod.)[Entered as second-class matter at the  
Postoffice at Indianapolis, Indiana.]

Abonnements-Preise.

In der Stadt durch die Post ins Haus geliefert  
Per Jahr im Voraus.....\$2.00  
Per Nummer.....5 Cents.

Otto Schiffer, Herausgeber.

Indianapolis, Ind., den 25. Juni 1881.

## Wie wird es kommen?

In Deutschland steht man am Vorabend eines großen Ereignisses. Wir meinen damit die bevorstehenden Reichstagswahlen, für die von den gegenwärtig herrschenden Parteien laut und zusehends, von der mundtot gemachten sozialistischen Partei hingegen geheim und energisch agitiert wird. So wie die Dinge gegenwärtig in Deutschland liegen, ist es wohl schwer zu sagen, welche Seite siegreich aus dem Kampfe hervorgehen wird. Hätte man es mit einer andern Nation als der deutschen zu thun, so könnte man vielleicht mit weit größerer Zuversicht der Partei den Sieg prophezeien, die gewiß ist, die gegenwärtige entlegene Lage des Volkes in's Auge zu fassen und eine Besserung derselben anzustreben. Man könnte bei jeder andern Nation vielleicht behaupten, daß sie den Zeitpunkt wahrnehmen und benützen würde, um sich der Fesseln zu entledigen, unter denen sie schon so lange schmachtet, und die, wenn sich keine kräftige Opposition dagegen bäumt, wohl immer fester angezogen werden. So aber haben wir es mit einem Volke zu thun, dessen Geduld und Langmuth keine Grenzen hat. Wir wollen es dahin gestellt lassen, ob diese furchtbare Erbitterung zu den guten Eigenschaften gehört, die ein Volk haben sollte. Das ist gewiß, daß die Wohlfahrt desselben eher untergräbt, als befördert.

Unser altes Vaterland mag uns dafür als Beweis dienen, denn obwohl es erst vor einem Jahrzehnt einen so glänzenden Sieg errufen hat und sich seitdem noch sonstiger Erfolge rühmt, und trotzdem auch die wirtschaftlichen Verhältnisse seit Jahren solche waren, daß sie dem Volke zum Segen hätten gereichen können, — war doch die soziale Lage des deutschen Volkes noch niemals eine erträglichere als gerade jetzt.

Grauererregend sind die Bilder, die uns über das Leben der arbeitenden Klasse jenseits des Oceans zukommen, und um dieselben allerdings furchtbaren Schilderungen vollständig Glauben zu schenken, bedarf es nur eines Blickes auf die Massen-Auswanderung, die gegenwärtig im besten Gange ist.

Daß für diese Zustände, der Druck von oben herab, vor Allem verantwortlich gemacht werden muß, wird sich wohl Jeder selbst sagen können, und wir glauben einen „frommen“ Wunsch zu hegen, wenn wir dem deutschen Volke etwas mehr revolutionären Geist wünschen. Wenn wir wünschen, daß der Ausfall der Reichstagswahlen gleichbedeutend mit einer Verurteilung der gegenwärtigen Zustände Deutschlands sein möge, wenn wir wünschen, daß sich das Volk solche Vertreter in den Reichstag wählt, die die Freiheit eines Volkes hoch halten, und schändliche Ausnahmefälle verdammen.

Wir sollten meinen, daß gerade durch die ächt russischen Maßregeln, welche man während der letzten Jahre in Deutschland getroffen hat, das freiheitliche Streben des Volkes erst recht hätte angefeuert werden sollen und daß die Deutschen nur auf den Augenblick warten, wo sie ihrer Entrüstung mit Erfolg Ausdruck geben können. Freilich wird auch die Zeit von Seiten der Regierung noch gut benützt, den Leuten Honig um den Mund zu schmieren, wofür das neueste Manifest, das Bismarck erlassen hat, deutlich spricht. Er sagt darin, sein national-ökonomisches Programm hänge hauptsächlich vom Willen der arbeitenden Klassen ab, und diese bildeten die Majorität im Lande.

Ob man an diesen neuen Bismarck'schen Köder anbeissen wird? Ob die Deutschen die Bezeichnung Schlafmützen wirklich verdienen wollen? Wenn so, dann verdienen sie auch das Mitleid nicht, das ihnen jetzt von so vielen Seiten entgegengebracht wird.

## Der Ausstand der Brauer in New York.

In New York ist gegenwärtig ein Ausstand der Brauereigehülfen im Gange, welcher bis jetzt schon ganz riesige Dimensionen angenommen hat. Wertwürdiger, oder wenn man will, natürlicher Weise verschweigen viele Zeitungen die Sache ganz und gar, obwohl sie im Allgemeinen Raum für die unbedeutendsten Dinge haben, für welche sich kein Mensch interessieren kann. Dieser Ausstand jedoch und sein bisheriger Verlauf ist eine Zeitercheinung, wie man sie sich interessanter und wichtiger gar nicht denken kann, und welche ahnen läßt, was die Zukunft in sich birgt.

Die Brauereigehülfen in New York verlangen keinen höheren Lohn, sie verlangen bloß kürzere Arbeitszeit und einen Ruhetag in der Woche, das heißt einen freien Sonntag. Sie verlangen, daß ihre Arbeitszeit von 16 Stunden täglich auf 12 reduziert werden, und wir sollten meinen, zwölf Stunden Arbeit täglich sei weit mehr als genug für einen Menschen, und am Sonntag läßt der Barmherzige auch sein Vieh nicht arbeiten. Diese gewiß nicht unbilligen Forderungen wurden jedoch von den Brauern zurückgewiesen. Sie rechneten jedenfalls darauf, daß sie Leute genug bekommen könnten, da für die Arbeit der Brauerburschen keine besondere Geschicklichkeit erforderlich ist. Aber sie machten die Rechnung ohne den Wirth und ohne Mr. Boycott. Die Wirths gründeten einen Verein, der sich weigert Bier von den Brauern zu nehmen, welche die Forderungen der Arbeiter nicht bewilligen, und diesem Verein haben sich bereits über 400 Wirths angeschlossen. Außerdem haben etwa 150 Arbeitervereine, Gewerkschaften, Gesangs- und Unterstüßungsvereine, sowie die Arbeiter vieler großer Fabriken, sowie auch die irische Landliga beschlossen, keine Wirthschaft zu besuchen, welche ihr Bier aus solchen Brauereien bezieht und überhaupt kein Bier zu trinken, welches aus solchen Brauereien kommt. Etwa acht bis zehn Brauereien haben die Forderungen der Brauarbeiter bewilligt und deren Bier wird „Union Bier“ genannt, während man dem andern den Namen „Scab Bier“ beigelegt hat. Die Brauarbeiter-Union liefert den Wirths, welche bloß Union Bier halten, Schilder zum Aufhängen, worauf „Union-Bier“ steht. Ferner wurde von der Union ein Bureau eingerichtet, von dem das Union-Bier bezogen wird. Zuerst werden natürlich die Union-Brauereien in New York berücksichtigt, da diese aber nicht genug Bier liefern können, werden riesige Quantitäten von Milwaukee, Rochester und anderen Städten bezogen, und die Agenten auswärtiger Brauereien haben die Hände voll mit Aufträgen. Um gegen die Einfuhr auswärtigen Bieres anzukämpfen, haben die Scab-Brauereien sogar beschlossen, gewissen Union-Wirths das Bier umsonst zu liefern, sind davon aber wieder abgekommen, weil sie eingesehen haben, daß es nichts helfen würde, dem Wirths Bier umsonst zu geben, welches seine Kunden zu trinken verweigern.

So steht die Sache. Commentar ist überflüssig. Wer fähig ist zu denken und die Zeichen der Zeit zu verstehen, kann sich seinen Commentar selbst machen. Welche Seite in diesem Kampfe siegen mag, hat keinen endlichen Sieg errufen, und diese Kämpfe werden fortauern bis — aber wir wollen uns ja des Commentars enthalten, denn es ist ja im Grunde nur ein Schluß zulässig.

## Boycott.

Zwischen den Brauer-Arbeitern und den Arbeitgebern New Yorks ist ein heftiger Kampf entbrannt, und es scheint, daß fast sämtliche Arbeiter gewonnen sind, als Sieger aus diesem Kampfe hervorzugehen. Um das zu erreichen, bedienen sich die Arbeiter des neuen, sehr erfolgreich wirkenden Mittels, des Boycotts.

Die „N. Y. Ztg.“ schreibt darüber: Mit der nächsten Woche tritt das neue und umfassende System des Boycotts in Kraft. Wir werden darüber noch die nöthigen Winke geben. Zunächst bringen wir behufs Controлле nachstehend ein Verzeichniß aller Arbeiter- und sonstigen Organisationen, die bereits Boycott-Beschlüsse gefaßt haben, und tritt nunmehr an alle diejenigen Vereinigungen, die solches noch nicht gethan, die erste Mahnung heran, das Versäumte sofort nachzuholen. Die vereinigten Ausbeuter müssen erfahren, daß es ihren Opfern, den ausgebeuteten Arbeitern, furchtbarer Ernst mit ihrem Kampfe ist. Fortan gilt es, die Boycott-Beschlüsse

mit unbarmherziger Strenge durchzuführen und alle Piffe und Risse der Gegner zunichte zu machen.

Darauf folgen die Namen von circa 130 Organisationen, welche bereits „Boycott-Beschlüsse“ gefaßt haben.

## Nationalconvention behufs Vereinigung aller Arbeiter in den Ver. Staaten.

Terre Haute, Ind., 21. Juni.  
Der hiesige Gewerkschafts-Verband hat folgenden Aufruf erlassen:

An alle Freunde der Arbeit!  
Da die Nothwendigkeit einer Arbeiter-Vereinigung, ohne Unterschied des Gewerbes oder des Berufs, endlich zur Thatfache geworden ist, hat sich die etwa 2000 Mitglieder zählende „Amalgamated Labor Union“ von Terre Haute (Indiana) entschlossen, eine Arbeiter-Convention einzuberufen, welche hiermit auf den ersten Dienstag im August (2. August) 1881 nach Terre Haute einberufen wird; die Convention soll aus Delegaten aller Arbeiterorganisationen in den Ver. Staaten bestehen. Zweck der Convention ist die Errichtung eines allgemeinen amerikanischen Arbeitervereins (National Amalgamated Labor Union). Es ist dringend zu wünschen und zu hoffen, daß Alle, die schon seit langer Zeit und augenscheinlich ganz vergeblich wirkten, um die Lage der arbeitenden Klassen zu verbessern, regen Antheil an der Angelegenheit nehmen. Möge jeder Agitator und jeder Organisator es sich zu seiner individuellen Pflicht machen, ohne Aufhör auf den Erfolg unseres gigantischen Unternehmens hinzuwirken. Möge jede Arbeiterorganisation in den Ver. Staaten sein fähigstes Mitglied oder deren mehrere auswählen und als Vertreter herenden. Wir können 10,000 Delegaten beherbergen und hoffen so viele zu bewillkommen.

E. F. Pagett,  
Corr. Sekretär.

\* Bei einer Kesselexplosion zu Medford, nahe Boston, wurden drei Arbeiter gefahrlieh verletzt. Man nennt das Arbeiter-risiko.

\* Die Londoner Telegraphisten beharren darauf vom 27. d. Mts. an außerhalb der regulären Arbeitsstunden nicht mehr thätig zu sein.

\* Neueren Nachrichten zufolge werden Barmen und seine Partei keine Volksversammlungen mehr abhalten, bis das Schicksal der Landbill entschieden ist.

\* Die deutschen Erdölquellen werden wahrscheinlich mit der Zeit noch sehr bedeutend. Eine englische Gesellschaft hat Bohrversuche in Hannover und in Elsfeld mit gutem Erfolge angestellt.

\* Die berichtete Verhaftung des Nihilisten Hartmann scheint sich nicht zu bestätigen. Es wäre aber auch sonderbar, wenn Hartmann nicht klüger wäre, als der deutschen Regierung geradezu in die Hände zu laufen.

\* In der Schweiz ist die Zahl der Trauungen von 24,629 in 1875 auf 19,450 in 1879 zurückgegangen. Dagegen stieg die Zahl der Selbstmorde von 540 in 1876 auf 791 in 1879. Sind das etwa die Folgen der guten Zeiten?

\* Frau Elisabeth Cady Stanton führt Klage darüber, daß das New Yorker zahnärztliche College keine weibliche Studenten zuläßt. Schande genug, daß sogar in einem sogenannten freien Lande solche Rechte erst erkämpft werden müssen.

\* Der reiche Mann geht aus, um Appetit für sein Frühstück zu bekommen, der Lump um ein Frühstück für seinen Appetit zu erlangen. So geht's in der Welt, was der Eine zu viel hat, das hat der Andere zu wenig, und umgekehrt.

\* Es unterliegt nun keinem Zweifel mehr, daß die Züricher Lokalbehörden ein Verbot gegen den internationalen Sozialisten-Congress erlassen haben. Wir sind nun gespannt, ob das Bundesgericht diesen unrepublikanischen Ulaß guttheilen wird.

\* In Rußland hat man den Frauen jetzt auch erlaubt, Apotheker zu werden, nachdem man ihnen schon lange das Recht erteilt hatte, ihre medizinischen Kenntnisse zu verwerthen. Es ist das ein Fortschritt, wofür wir dem Czarenthum Credit geben, um so mehr, da man in andern Ländern über solch einfältige Vorurtheile noch lange nicht hinweg ist.

C. F. SCHMIDT'S  
Lager - Bier - Brauerei,

(SCHMIDT'S SQUARE.)

INDIANAPOLIS, IND.

Die berühmteste und bestergerichtete Brauerei im Staate. Mein Lagerbier und „Invigorating Malt-Extract Bottle Beer“ ist vor allem anderen als vorzüglich anerkannt. Aufträge zum Verschiffen von Lagerbier auf allen Eisenbahn-Linien werden prompt erfüllt.

C. F. Schmidt.

\* Die sozialistischen Abgeordneten, Babel und Liebknecht erklären, daß sie, im Falle der kleine Belagerungszustand über Leipzig verhängt wird, ihren Aufenthalt in der Schweiz nehmen werden. Sie werden ihre Agitation in Deutschland so leicht nicht einstellen.

\* Der Einfluß der deutschen Presse hat sich doch so weit geltend gemacht, daß aller Wahrscheinlichkeit nach die Ernennung Khol's zum Generalkonsul in Berlin zurückgezogen werden wird. Dies würde jedenfalls dem ganzen Deutschthum Amerika's Befriedigung gewähren.

\* In Ottawa wurde am Montag ein Erdbeben verspürt. Am Dummten scheint in jener Stadt kein Mangel zu sein, denn die Aufregung war hauptsächlich deshalb sehr groß, weil die Leute den Erdstoß mit der Prophezeiung vom Untergange der Welt in Verbindung brachten.

\* In St. Petersburg sind zwei Gummisäcke 150 Pfund Dynamit enthaltend, unter einer Brücke über den Katharinen-Canal aufgefunden worden. Dieselben waren mit Zündschnüren versehen und man hat offenbar an sehr hohe Herrschaften gedacht als man sie dort niederlegte.

\* Der General Registrar von England berichtet für 1879, daß von 364,164 Personen, welche eine Ehe eingegangen, 58,641, oder 16.2 Prozent, den Ehevertrag nicht unterschreiben konnten, wovon 25,037 Männer und 33,604 Frauen waren. Und das nennt sich ein civilisirtes Jahrhundert!

\* Die oberste Kirchenbehörde in Rußland erstelt in einem langen Gebete vom Herrgott Hilfe gegen die Nihilisten. Das wird den Bedauernswerthen auch nichts helfen, denn wenn der Herrgott überhaupt etwas dreinzureden hätte, dann hätte er ja schon das erste Unglück(?) abwenden können.

\* Im Staate New York ist am Montag ein Gesetz in Kraft getreten, welches darauf berechnet ist, der Kinderschau-Gesellschaft bei Ausübung ihrer Thätigkeit größeren Spielraum zu verschaffen. Die hauptsächlichste Bestimmung dieses Gesetzes verbietet den Verkauf von Spirituosen an Minderjährige.

\* Die Armenpfleger von Süd-Dublin meinen recht gut mit uns. Sie haben beschlossen, 37 Ortsarme, die zwischen 3 und 25 Jahren im Armenhause zugebracht haben, nach Amerika zu schicken. Es wird für unglückliche Menschen gesorgt, und diese unverantwortliche Handlungsweise nennt man schließlich auch human.

\* In New York werden von Tag zu Tag Kapitane verhaftet, die ihre Schiffe mit Menschenfracht überladen. Sie Alle werden unter hohe Bürgschaft gestellt, und weiter wird dann in der Sache nichts gethan. Aber ist denn das nicht genug? Das Volk weiß ja dann, daß es ein sehr großes Unrecht ist, die geduldeten Menschen weit schlimmer wie das liebe aber etwas ungeduldige Vieh zu transportieren.

\* In London giebt zur Zeit die Theatergesellschaft des Herzogs von Meiningen Vorstellungen. Auf dem Repertoire stehen bloß Shakespear'sche Stücke. Im Parlament benützte ein irisches Mitglied diesen Umstand um die Regierung wegen der Verurteilung Mosi's zu verhöhnen. Es war gerade Julius Cäsar gegeben worden und er stellte die Anfrage, ob die Regierung nicht beabsichtige, die Schauspieler wegen Aufregung zum Tyrannenmord zu verfolgen. Es erfolgte keine Antwort. Aber — keine Antwort ist auch eine Antwort.

\* Der Chinesen-Import steht in höchster Blüthe. Es sollen in diesem Jahre 6000 Kulis für die Canada-Pacific, 1500 für die Mexico-Central-Eisenbahn und mehrere 1000 für die Nord-Pacific-Bahn eingeführt werden. Nachdem die neuen Verträge mit China es den Ver. Staaten gestatten, die Chinesen-Einwanderung fast gänzlich zu unterdrücken, fällt alle Verantwortlichkeit für die Massenimportation auf den Congress und die Administration.

\* Ein Mann, welcher revolutionäre Flugchriften in seinem Besitze hatte, ist dieser Tage in St. Petersburg verhaftet worden. Er weigerte sich, seinen Namen zu nennen, und wurde deshalb in der Polizeipräfectur auf einen Stuhl gestellt, um dem Volke, welches zum Eintritt eingeladen wurde, Gelegenheit zu geben, ihn zu erkennen. Bis spät am Donnerstag Abend hatte ihn noch Niemand erkannt. Und das hat wohl seinen Grund darin, weil Keiner es wagt, den Angeber zu machen, denn — man fürchtet die Rache der Nihilisten.

\* Felix Albert Vogel, der kürzlich in dem Erpressungsversuch gegen den Juwelier Straburger in New York eine so bedeutende Rolle spielte, wurde in New York verhandelt und im Ganzen zu 7½-jähriger Zuchthausstrafe verurtheilt. Vogel bekannte sich schuldig den Versuch gemacht zu haben, von Straburger Gelder unter Drohungen zu erpressen, aber sein Anwalt machte geltend, daß ja eigentlich der geistigste Sogart die Seele der Verschwörung gewesen sei. Vogel wurde aber auch gleichzeitig des beabsichtigten Kindesraubes überführt, daher die hohe Strafe. Die Affaire, deren sich unsere Leser noch erinnern werden, wirkte seiner Zeit viel Staub auf.

\* Bekanntlich findet demnächst in Chicago das 22. Nordamerikanische Sängerkongress statt. Dasselbe beginnt am 29. Juni und dauert bis zum 3. Juli.

Einem Circular, das uns vom Preis-Comité zugestellt wurde, entnehmen wir Folgendes:

Es dürfte schwer sein, irgend eine große oder kleine musikalische Gelegenheit zu nennen, bei welcher ein Segen von gleicher Größe und Bedeutung mitgewirkt hat, wie Frau Dr. Peschke-Leutner, Emma Donaldi, Anna Louise Cary, Wilhelm Candidus, Franz Kemmer und Myron E. Whitney.

Der Chor wird für den Männergesang aus 1000—1200, den gemischten Gesang aus 700—800 Stimmen bestehen. Der Fest-Dirigent, Herr Balatta, und seine Assistenten, die Herren Rosenbender und Ehrhorn, haben bereits ihre Rundreisen angetreten, um mit den auswärtigen Vereinen Proben abzuhalten und ihre Berichte über den Eifer und die Thätigkeit der theilnehmenden Gesangs-Vereine, sind in hohem Grade zufriedenstellend. Der Chicagoer gemischte Chor, der etwa 400 Stimmen stark ist, und die vereinigten Männerchöre Chicago's haben gleichfalls einen höchst erfreulichen Grad der Thätigkeit genommen, und liegen noch immer eifrig den Proben ob.

Das Orchester wird voll 150 Instrumente stark werden, und aus den tüchtigsten Musikern des Landes bestehen. Die mit dem Chicagoer Theil desselben abgehaltenen Proben sind in hohem Grade ermutigend ausgefallen und lassen eine würdige Aufführung der im Programm aufgenommenen großen Tonschöpfungen außer Zweifel erscheinen.

Die Festhalle ist soweit es die im Ausstellungsgebäude, dessen größere Hälfte dazu verwendet worden, nöthigen Veränderungen betrifft, jetzt vollendet worden, und hat sich trotz ihrer Größe — sie enthält außer der großen terrassenartig nach oben steigenden Sängertribüne mit 15000 Sitzen, und der Tribüne für das Orchester, 8160 Sitze im Fond der Halle und auf der Gallerie — als vorzüglich geeignet und von vortrefflicher Akustik erwiesen, so daß man von jedem Punkte und jeder Entfernung von der Bühne aus auch das leiseste Piano hören kann. Für angemessene Deforation der Halle sind bedeutende Mittel zur Verfügung gestellt worden.

Es sind somit alle Grundlagen für einen großartigen musikalischen Erfolg gegeben.